

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 29 (1896)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

Inhalt. Bücke dich nicht. — Vor glatten Menschen hüte dich. — Schuster bleib' bei deinen Leisten. — Die Socialpädagogik Pestalozzis. I. — Ist die Schulinitiative opportun? II. — Regierungsrat. — Thun-Steffisburg. — Landw. Winterschule an der Rütli. — Stadt Bern. — Staatlicher Lehrmittelverlag. — Burgdorf. — Langenthal. — Saanen. — Porrentruy. — Malleray. — Schweiz. Schulgedenkbücher. — Wolf im Schafspelz. — Pestalozzifeier in Escholzmaut. — Freiburgisches Lehrerpensionsgesetz. — Schulinitiative. — Schweizer Lehrertag. — Baselland. — Thurgau. — Nachträgliche zur Pestalozzifeier. — Pestalozzi-Büsten. — Landesausstellung in Genf. — Arbeitslose Gelehrte. — Sankt Gallen. — Unsere Zölle. — Schweizer Lehrerwaisenstiftung. — Berlin. — Königsberg. — Gleiwitz. — Gera. — Sachsen-Weimar. — Litterarisches. — Verschiedenes. — Humoristisches. — Lehrerwahlen. — Schulausschreibungen.

Bücke dich nicht.

Der schlichte Mann im groben Kittel
Klagt oft, wie Grosse ihn bedrücken.
Dagegen gibts ein sich'res Mittel:
Musst nur dich nie vor ihnen bücken.

Fr. W.

Vor glatten Menschen hüte dich.

Vor glatten Menschen hüte dich;
Sie denken immer nur an sich.
Wenn freundlich sie dir schmeicheln,
So wisse, dass sie heucheln,
Und thust du nicht, was ihnen passt,
So mache dich darauf gefasst,
Dass sie, wie Schmeichelkatzen,
Dich beissen und dich kratzen.

Fr. W.

Schuster, bleib' bei deinen Leisten.

Was du nicht kannst, das lasse an'dre machen;
Steck' deine Nase in die eig'nen Sachen.
Ist's auch nicht viel, du nüttest doch am meisten,
Wenn du, wie and're, bleibst bei deinen Leisten.

Fr. W.

Die Socialpädagogik Pestalozzis.

I.

„Der Stoff, so lässt Pestalozzi sich vernehmen, mit dem sich der Erzieher beschäftigt, den er wahrlich selber schöpferisch zu behandeln imstande sein muss, ist *das Meisterstück der Schöpfung, der Mensch* selber mit allen seinen Kräften, die ihn zum Menschen machen. Aber was ist dieser Mensch in seinem Wesen? Warum sagen es die Waisen uns nicht? Warum nehmen es die erhabenen Geister nicht wahr, was ihr Geschlecht sei? Braucht auch ein Bauer seinen Ochsen und lernt ihn nicht kennen? Forschet ein Hirt nicht nach der Natur seiner Schafe? Und ihr, die ihr den Menschen braucht und sagt, dass ihr ihn hütet und weidet, nehmt auch ihr die Mühe des Bauern für seinen Ochsen? Habt auch ihr die Sorge des Hirten für seine Schafe? Ist eure Weisheit Kenntniss eures Geschlechts und eure Güte erleuchteter Führer und Fürsten des Volkes?

„Was der Mensch ist, was er bedarf, was ihn erhebt und was ihn erniedrigt, was ihn stärkt, was ihn entkräftet, das ist Bedürfnis der Fürsten der Völker und Bedürfnis des Menschen in den niedrigsten Hütten. Befriedigung unseres Wesens in seinem Innersten, reine Kraft unserer Natur, der Segen unsers Daseins, du bist kein Traum. Dich zu suchen und nach dir zu forschen, ist Ziel und Bestimmung der Menschheit, und auch mein Bedürfnis bist du und Drang meines Innersten, dich zu suchen, Ziel und Bestimmung der Menschheit. Alle Menschheit ist in ihrem Wesen sich gleich und hat zu ihrer Befriedigung nur eine Bahn. Darum wird die Wahrheit, die rein aus dem innersten unseres Wesens geschöpft ist, allgemeine Menschenwahrheit sein, die also lautet:

„Der Bettler am Weg und der Fürst auf dem Thron sind sich gleich; kein Unterschied ist in ihrem Wesen.

Der Bettler am Weg und der Fürst auf dem Thron haben von Gott die gleichen Anlagen und Kräfte an Herz, Geist und Kunst, d. h. physischer Begabung, erhalten.

Beim Bettler am Weg und beim Fürsten auf dem Thron entwickeln und entfalten sich diese Anlagen und Kräfte nach denselben in deren Natur unabänderlich gegebenen Gesetzen.

Der Bettler am Weg und der Fürst auf dem Thron haben das gleiche Anrecht auf die Entwicklung und Ausbildung dieser von Gott gegebenen Kräfte. Ja, das Anrecht der Armen an genügsame Ausbildung dieser Kräfte ist grösser, da deren Folgen ihm den einzigen Ersatz bieten für den für ihn verloren gegangenen Anteil an den Gütern dieser Erde.“

Pestalozzi unterscheidet scharf zwei Stufen des Unterrichts. Die erste reicht bis zum Schluss des 15., 16. Altersjahres. Er nennt sie die

Elementarbildung und bisweilen noch treffender die Grundbildung. Die zweite ist und umfasst die Berufsbildung vom 16. Jahr an aufwärts. Die Berufsbildung ist nach ihm nicht die höhere Menschenbildung, die Führung zum echten Menschentum. Die Menschenbildung, d. h. die Grundbildung muss der Berufsbildung vorausgehen, ihre Grundlage sein. Diese Grundbildung muss im heranwachsenden Menschen eine sittliche Festigkeit und Höhe erreichen, in deren Besitz der Mensch nicht in erster Linie und allein frägt, was nützt oder schadet mir dieses oder jenes Thun, sondern frägt, welches Thun veredelt mich innerlich und entspricht den Forderungen des echten Menschentums.

Nach dieser sittlichen Höhe hat die Grundbildung zu streben. Sie reicht von der Geburt des Kindes an bis zum 16. Altersjahr, ist unvermischt mit der Berufsbildung fortzuführen. Aber wie rein, wie erhaben rein, fügt Pestalozzi bei, wie kraftvoll und fehlerlos, ich möchte sagen wie von Sünden rein muss das Herz dessen sein, der seine Kinder mit Sicherheit zu diesem Ziele zu führen imstande ist! Diese Grundbildung, fährt er fort, ist bei allen Menschen die gleiche, weil die Menschennatur in allen die gleiche ist. Weder Stand, noch Verhältnisse, noch Umstände vermögen irgend eine Abänderung in der Befolgung ihrer ewigen Gesetze anzusprechen. Wird sie allen zuteil, dann ist für alle die Gesundheit, Reife und Mündigkeit des Menschentums gesichert. Die Kunst dieser Erziehung, lehrt er weiter, muss in ihrem Wesen in nichts anderm bestehen, als in der erleuchteten Sorgfalt für die Entfaltung des ganzen Umfangs der Kräfte unserer Natur, wie sie in unsern Kindern liegen. Es liegt eine dreifache Strebkraft in ihnen zur Entfaltung dieser Kräfte, nämlich die Strebkraft zur Entfaltung der Anlagen unsers Herzens, zweitens die Strebkraft zur Entfaltung der Anlagen unsers Geistes, drittens die Strebkraft zur Entfaltung der Anlagen und Kräfte unsers Leibes und seiner Glieder. Diese dreifache Strebkraft verlangt Entwicklung durch Bethätigung. Das Herz will lieben, der Geist will denken, der Körper will arbeiten. Weise Führung hat nur die Hemmnisse zu beseitigen und die richtigen Mittel und Anregungen zu bieten. Die Triebkraft liegt im Kinde selber.

Das zu erzielende Resultat der Grundbildung dieser unserer Kräfte ist die Menschlichkeit selber, d. h. die Erhebung unserer Natur aus der sinnlichen Selbstsucht unsers tierischen Daseins zu dem Umfang der Segnungen, zu denen die Menschheit durch die harmonische Entwicklung des Herzens, des Geistes und der Kunstkräfte zu erheben vermag.

Wem weist nun Pestalozzi die Besorgung dieser Grundbildung zu?

Zuerst, da sie mit der Geburt des Kindes beginnt, zuerst der Mutter und der Wohnstube. In der ganzen Litteratur findet sich nichts, das nur von Ferne an das grenzte, was Pestalozzi über die Heiligkeit der Wohnstube der Menschheit ans Herz legt. So Erhabenes, Ergreifendes, Erwär-

mendes, ja Heiligendes, was er über die Pflicht und die Aufgabe einer Mutter und ihr Verhältnis zum Kinde, über dessen Führung und Behütung spricht, ist noch nie gesprochen worden. Was will das, was über diese Angelegenheit in allen Erziehungsschriften zusammen sich findet, sagen neben den gottgeweihten Worten des Sehers in das Wesen und die geheimnisvollen Tiefen des innersten Menschenlebens? Jede Mutter, die es mit ihrer Erziehungsaufgabe ernst nimmt, sollte da zu Pestalozzis Füßen sitzen und von ihm sich lehren und weisen lassen.

Auf die Wohnstube und mit ihr im Bunde folgt die Volksschule, welche die Grundbildung bis zum Beginn der Berufsschule zu besorgen hat. So wie die Volksschule heute gestaltet ist, ist sie Pestalozzis Werk. Die Schule seiner Zeit erkannte er als Erstickungsmaschine. „Der gesamte Unterricht von oben bis unten kommt mir, berichtet er 1801, wie ein grosses Haus vor, dessen oberstes Stockwerk für die Bevorzugten in hoher vollendeter Kunst strahlt, aber nur von wenigen Menschen bewohnt ist; in dem mittlern wohnen schon mehrere, aber es mangelt ihnen an Treppen, auf denen sie in das obere hinaufsteigen könnten; im untersten wohnt eine zahllose Menschenherde, die Volkskinder, die für Sonnenschein und gesunde Luft vollends mit den obern das gleiche Recht haben; aber sie wird nicht nur im eckelhaften Dunkel fensterloser Löcher sich selbst überlassen, sondern man bohrt in denselben noch denen, die auch nur den Kopf aufzuheben wagen, um zu dem Glanz des obersten Stockwerkes hinaufzugucken, noch gewaltsam die Augen aus. Das goldene Haupt der einzelnen Künste reicht oben, wie das Bild des Propheten bis an die Wolken, aber der Volksunterricht, der das Fundament des goldenen Kopfes sein sollte, ist dagegen allenthalben der elendeste, nichtswürdigste, zerbrechlichste Kot.“

„Liebes Volk, ich habe dein Zurückstehen, ich habe dein tiefes, dein tiefstes Zurückstehen gesehen und mich deiner erbarmt. Liebes Volk, ich will dir aufhelfen. Ich ruhe nicht, bis ich es Narren und Schurken unmöglich gemacht habe, à leur aise mit der armen Jugend länger als Lehrer in Verhältnis zu treten und in niedern Schulen Schulmeister zu bleiben.“

Sein Ringen nach diesem Ziel wurde schliesslich mit dem schönsten Erfolg gekönt. Die frühern Geisteserstickungsmaschinen schuf er um und erhob sie zu Entwicklungs- und Bildungsanstalten. Wie und wodurch, so fragen wir?

Er hat statt der planlosen Willkür Methode in den Unterricht gebracht, die Methode, welche den ewig gültigen Gesetzen in der Entwicklung des menschlichen Geistes ein Genüge thut. Diese Entwicklung hat eine notwendige Stufenfolge von Prozessen zu durchlaufen. Vom Empfinden und Anschauen muss sich der menschliche Geist durch das Vorstellen zu

deutlichen Begriffen erheben. Diesen lückenlosen, naturnotwendigen Gang hat *Pestalozzi* nachgewiesen und für alle Zeiten festgestellt.

Auch der Gegenstand, das Lernobjekt, dessen sich der Geist zu bemächtigen hat, hat in sich selbst auch eine Bestimmtheit, eine gesetzesgemässe Ordnung, ein Nacheinander, und dieses will *Pestalozzi* nicht weniger befolgt wissen, als die gesetzmässige Entwicklung des Bewusstseins. Auf der Vereinigung dieser beiden Ordnungen beruht die wahre Methode. Wo diese nicht einheitlich mit einander verbunden sind, kann der Unterricht seinen Zweck nicht erfüllen.

Die erste specielle Forderung ist die, dass aller Unterricht auf Anschauung beruhen soll. Das Kind soll selbst sehen, prüfen, selbstthätig das Wissen sich aneignen. Seine Ausbildung ist also wesentlich Selbstthätigkeit. Das Gefundene, Angesehene, Erkannte soll es klar und deutlich darstellen, dass es sein eigenstens Eigentum werde. Doch soll das Kind nur über das reden, was es selber erkannt, innerlich und äusserlich erfahren hat. Das Reden ohne solche eigene Erkenntnis nennt *Pestalozzi* eitle Maulbraucherei. Mit heiligem Zorn verfolgt er dieses Maulwaschen. Dasselbe müsse zuerst in der Schule zu Tode gebracht und ins Grab gelegt werden, wenn durch Unterricht und Sprache wieder Wahrheit und Leben ins Menschengeschlecht gebracht werde. Denn Gott sei nicht ein Gott, dem Maulbrauchen gefalle. „Werden mich die Menschen“, fragt er, „auch hierin misskennen?“ Werden ihrer wenige sein, die mit mir wünschen, dass es mir gelinge, dem rasenden Zutrauen auf leere Worte Ziel und Damm zu setzen, Wort und Schall in den Vorstellungen der Menschen gewichtlos zu machen und der Anschauung dasjenige Übergewicht im Unterricht herzustellen, welches ihr vor Wort und Schall so sichtbar zugehört? O, wie wohl wird mir im Grabe sein, wenn ich es dahin bringe, dass die Kinder nicht mehr durch Maulbrauchen zu anmasslichen Wortnarren gebildet werden!

In Ausführung und Verwirklichung dieser methodischen Gesetze entfernte *Pestalozzi* aus der Schule den damals allein vorhandenen, absolut unverständenen und für die Jugend unverständlichen Lernstoff. Durch ihn und nach seinen Grundsätzen sind dafür andere Unterrichtsstoffe nach ihrer psychologischen Bedeutung gesichtet, geordnet und zu einem guten Teil neu in der Schule eingeführt worden. Er lehrte die verschiedenen Elemente eines Unterrichtsgegenstandes aufsuchen und getrennt elementarisch behandeln. Er hat die Formen- und Grössenlehre teils entdeckt, teils zuerst elementarisch behandelt. Durch ihn ist der Rechenunterricht aus einem unverständenen, verdummenden Regelwerk ein geistbildendes Unterrichtsmittel geworden. Die Mathematik, zu deren Erlernung sonst nur ein Sonntagskind, ein „Wunderbalg“ befähigt schien, hat er unter die Kinder gebracht. Durch ihn ist der Gesang ein Elementarbildungsmittel geworden; er hat

die Kunst, von der die Griechen meinten, ein Sklave dürfe sie nicht erlernen, weil sie ihn zum freien Menschen machen würde, d. h. die Zeichenkunst, in die Schule eingeführt. Durch ihn ist die elementarische Behandlung der Geographie und der übrigen Teile der Naturkunde angebahnt worden; ebenso hat er den Unterricht in der Geschichte der Schule gegeben, damit die Kinder das Heute aus dem Gestern erkennen und einsehen lernen, dass Wahrheit und Weisheit Segen bringen, Unweisheit ins Verderben führt. So ist durch ihn die Schule mit einem geistigen Reichtum ausgestattet worden, von dem man vor ihm für eine *Volksschule* keine Ahnung hatte.

Ebenso segensreich wirkte Pestalozzi durch Umgestaltung der Schuldisciplin. Das Prinzip der ältern Schulregierung war Terrorismus. Strafe schien, so redete einer, der's erfahren hat, schien fast der Zweck der Erziehung. Schelten, Schlagen, Demütigen waren die Mittel, durch die man dem Kind seine Sündhaftigkeit und Verderbtheit zum Bewusstsein bringen wollte. Die eigenen Erfahrungen in der Schuldisciplin drückt Pestalozzi 1782 also aus: „Ich würde keinem unserer Schulmeister mit wenig Ausnahmen ruhig über Winter eine Kuh oder nur ein Kalb anvertrauen.“ Und noch 1803 schilderte er diese Zustände also: „Der Tross unserer niedern Bildungsanstalten scheint wie dazu gemacht, den Menschen an Leib und Seele in allem dem zu verkrüppeln, was hehr und schlank doch in ihm gebildet werden sollte. Die Zuchthausstrafe geniert den gepferchten Verbrecher weniger als die Schule das liebliche Kind, das, der Liebe seiner Mutter entrissen in die Hände eines sauertöpfischen ABC-Flegels hingeworfen wird.“ „Wie die holde Morgenröte die Nachtschauer fortleuchtet und mit lieblich erquickendem Schein am blauen Himmel sich ausbreitet, so ging Pestalozzis Vaterherz über die Kinderwelt auf.“ Er brachte die Pädagogik zum Bewusstsein, dass die rechte Strenge nur aus der rechten Liebe entspringen könne. Er brachte sie zum Bewusstsein der Pflicht, im Kind den Menschen, das Menschengeschlecht zu ehren und aus diesem Grunde mit ihm sowohl freundlich als mit heiligem Ernst zu verkehren. Wenn ich ein Kind, sagte er, stets geringschätzig behandle, seinen Horizont mit Drohwolken umlagere, wenn ich dieser finstern Freudlosigkeit noch wehthuende Misshandlung in Wort und That hinzufüge, wie kann der echte Menschensinn erwachen und gedeihen? Und gerade darin besteht die Hauptaufgabe der Grundbildung durch die Schule, dass sie den edlen Menschensinn pflanze, pflege und zu sittlicher Schöne und Kraft erhebe.

Auf die Grundbildung erfolgt die Berufsbildung. Sie muss nach Pestalozzi auf der sittlichen Basis der vorausgegangenen Grundbildung ruhen, auf der Basis der Entfaltung der Grundkräfte der Menschennatur; die Berufsbildung selber sei nicht das Wesen der Menschenbildung.

„Ich gelangte, schreibt der 72-jährige Pestalozzi, auf meinem Lebensgang schon früh zu der Erkenntnis, dass durchaus nicht die Ausbildung von irgend einer Art einzelner Kenntnisse, einzelner Fertigkeiten, einzelnen Wissens unsers Geschlechts, d. h. die Berufsbildung, sondern die Ausbildung der Kräfte der Menschennatur selber, die der Berufsbildung vorauszuweichen hat, es ist, was das Wesen der Erziehung der Kinder aller Stände vom Reichsten bis zum Ärmsten hinab ausmacht.“ Ohne diese Grundlage führe die Berufsbildung zur Einseitigkeit, Inhumanität. Man könne beim Besitz grösster Gelehrsamkeit, bei gewandtester Handhabung der Werkzeuge jeder Berufsthätigkeit selbstsüchtig, harten Herzens, lieblos sein. Die Berufsbildung müsse fortgeführt werden auf der sittlichen Basis, welche die vorausgehende Grundbildung gelegt.

Pestalozzi verlangt, dass die Berufsbildung jedem Knaben, jedem Mädchen ganz nach deren Begabung zu teil werde bis zur vollendeten Ausbildung im Beruf, sei er wissenschaftlichen, technischen oder handwerklichen Charakters.

Für beide Bildungsstufen, für Grundbildung und die Berufsbildung, dem armen Manne und seinen Kindern ausreichende Handbietetung zu leisten, verlangt Pestalozzi als selbstverständliche Christen- und Nächstenpflicht. Das Anrecht der Armen an genügsame Mittel zur Entfaltung und Ausbildung der in der Menschennatur liegenden Kräfte, so führt er aus, sei unbestreitbar sein bürgerlich gesellschaftliches Recht. Der Kulturzustand der Civilisation hat ohne die Anerkennung dieses Rechtes des Armen selber keine rechtliche und keine menschliche Basis.

„Der Christ weiss, sagt er, und es liegt im Geist der Fundamentalansichten seiner Religion, dass Gott, der die erhabenen Anlagen der Menschennatur allem Volke gegeben und keinen Stand davon ausgeschlossen hat, nicht will, dass sie in irgend einem Individuum, noch viel weniger in einem Stande verloren gehen, sondern in allem Volk das Leben erhalten. Wie gross und von welcher Art das Eigentum des Christen auch sein mag, er ist im Gefolg der christlichen Ansicht selber verpflichtet, dem armen eigentumslosen Mann, den die Vorsehung ihm nahe gestellt, mit der Gabe, die er empfangen hat, auf eine Weise zu dienen, wie er, wenn er selbst arm wäre und eigentumslos, besonders in Rücksicht auf die Ausbildung der Anlagen und Kräfte, die er zu seiner Selbsthülfe von Gott empfangen, wünschen würde und wünschen müsste, dass ihm gedient würde. Der wahre Christ sieht die Handbietetung, die er dem armen, eigentumslosen Mann im Lande diesfalls erteilt, als einen Gottesdienst, als eine Handlung der Nachfolge Jesu Christi an.“

Ist die Schulinitiative opportun?

II.

Wir kommen zum zweiten Teil unserer Frage:

Ist zur Zeit die Gelegenheit zur Ergreifung der Schulinitiative günstig?

Wir antworten mit einem entschiedenen *Ja* und zwar aus folgenden Erwägungen: Wir haben die Ausführung einer guten vaterländischen Angelegenheit an die Hand genommen. Wir fanden bei den massgebenden Behörden bisher nicht das wünschbare Entgegenkommen, weil die allgemeinen Interessen, die wir verfechten, sich mit allerlei Besonderinteressen, die in den Behörden verfochten werden, sich nicht decken. Dieses Verhältnis wird leider ein konstantes bleiben, so dass mit Zuwarten absolut nichts gewonnen ist. Sollen im weitem die, welche das Recht und die Moral für sich haben, den Kampf aufgeben und diejenigen das Feld behaupten lassen, welche im Unrecht sind? Das ist keines ehrlichen und braven Kämpfers Art. Darum sagen wir: Die erste Etappe, der Versuch bei den Behörden, liegt hinter uns. Sie ist missglückt, wir schreiten zur zweiten, und zwar ungesäumt. Jetzt sind wir im Zug. Das Volk hat von unserm Vorgehen Verschiedenes läuten hören, ist aber über unsere Zielpunkte *ungenügend aufgeklärt*. Die Initiative, d. h. die Unterschriftensammlung, *gewährt uns einzig die Möglichkeit*, Aufklärung im grossen, d. h. in alle Schichten der Bevölkerung hinein zu bringen und dem Gift der Lüge und Verdrehung zu begegnen, *ehe es seine verheerenden Wirkungen ausgeübt hat*. Einmal die Wählermassen mobil gemacht, diesmal auf ehrlichem Wege, auf dem Wege der Wahrheit, bangt uns vor dem Ausgang nicht mehr. Viel schlimmer würden wir daran sein, im Falle einmal die Behörden einen der Schule günstigen Beschluss fassten, gegen den die Reaktion *unfehlbar* das Referendum ergreifen würde! Das Jahr 1882 ist uns in dieser Beziehung ein warnendes Beispiel. Heisst das eine Sache gut führen, wenn man die beste Waffe von vornherein aus den Händen gibt? Darum das Eisen schmieden, während es heiss ist und den Hammer dabei am rechten Ende fassen!

Gehen wir mit der Initiative vor, so gewinnen wir zwei weitere Vorteile von unschätzbarem Wert: einmal können *wir* den Verfassungsklausel artikel redigieren und müssen nicht gewärtigen, dass er in den Räten eine ungeschickte (religiöse Frage) oder eine zu nichts verpflichtende (jetziger Art. 27) Fassung erhalte, welche keine Aussicht hat, je vom Volke angenommen zu werden; zum andern haben wir's dann in der Hand, eine Unterstützungssumme zu verlangen, welche mit den vorhandenen Bedürfnissen einigermassen im Einklang steht.

Man bringt gegen die Initiative alles Mögliche vor.

Das Volk sei gegenwärtig nicht gut gelaunt, siehe Verwerfung des Zündhölzchenmonopols und der neuen Militärverfassung! Ja wer trägt denn die Schuld an der üblen Laune des Volkes? Ist es nicht wahr, dass in unserm verhältnismässig armen Lande viel zu viel aufs Militär verwendet wird? Ist es nicht wahr, dass das Geld, das aus den Knochen der grossen unvermöglichen Volksmasse gezogen wird (17 Millionen Franken jährlich nur für Genuss- und Lebensmittel) mit dem Schöpflöffel den Reichen zugeteilt wird? (Militärzunft, Polytechnikum, Landesausstellungen, Postgebäude, Landwirtschaft, Viehzucht etc.)

Schafft diese Missverhältnisse ab und hört auf, dem *gemeinen Bürger* Steine statt Brot zu geben, so stellt sich die gute Laune bei ihm auch wieder ein! Solches Brot aber wäre für ihn die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Wir können nicht helfen, aber es ist uns immer, wenn die Herren klug, oder sagen wir — wie es sich für sie schickt — staatsmännisch dächten, so müssten sie, statt über den Souverän zu zürnen und zu poltern, sich ernstlich fragen, was der Grund seines Unmuts sei; und wenn sie denselben gefunden, sofort auf Abhülfe bedacht sein, damit er für die fortschrittlichen Fragen im Staatshaushalt möglichst schnell wieder gewonnen werden möchte. Nun, die Herren verstehen ja das Ding besser, als unsereins.

Aber ums himmelswillen, kommt uns nur mit eurer Schulinitiative *jetzt nicht* in unsere Kranken- und Unfallversicherung hineingerannt! hört man's weiter tönen. Abgesehen davon, dass die letztern Stimmen meist von einer Seite kommen, die im Innern der Krankenversicherung nichts weniger als zugethan ist, sondern gelegentlich als Gegner derselben auftreten wird — mit Speck fängt man bekanntlich Mäuse — muss hier klar gestellt werden, dass eben, *weil wir die Krankenversicherung wollen*, wir auch die Schulinitiative anstreben. Diese beiden Erstrebungen schliessen einander nicht nur nicht aus, sondern gehören zusammen und ergänzen sich. Wer für die Kinder Brot, Milch, Schuhe, Bücher, Lehrmittel, kurz verlangt, was eine erträgliche Jugenderziehung erheischt, der erleichtert damit den Eltern ihre Aufgabe *und will sie selbst auch in Tagen der Krankheit, der Gebrechlichkeit und des Alters nicht ihrem Schicksal überlassen*. **Ja wohl, wir Volksschullehrer stehen für die Unfall- und Krankenversicherung ein, wie ein Mann!** Sind diejenigen, welchen sie zu gute kommt, doch die Eltern der Kinder, die uns zum Unterricht und zur Erziehung übergeben sind! Und wenn wir nun seit Jahren für die Subventionierung der Volksschule durch den Bund thätig sind, die, wie gesagt, *den Kindern* der Angehörigen der Unfall- und Krankenversicherung *zu gute kommen soll*, so wird man uns seiner Zeit in den vordersten Reihen der Kämpfenden für die Unfall- und Krankenversicherung finden,

während diejenigen, die heute nun bittere Krokodillsthränen weinen, sich längst werden in die Büsche geschlagen haben. Aber wo Geld hernehmen für beide Zwecke? Die Antwort lautet: Die Subvention für die Schule kommt aufs laufende Budget, das mag's verleiden; für die Unfall- und Krankenversicherung wird das Tabakmonopol eingeführt. Das war auch Herrn Bundesrat Schenks sel. bestimmte Ansicht. Soviel glaubte er der Bundeskasse zumuten zu dürfen, dass sie noch ein Erkleckliches für die Schule thue, um dann den geheimen Gegnern der Unfall- und Krankenversicherung gegenüber mit ihren Einwänden von unzulänglichen Mitteln um so fester auf das Tabaksmonopol abstellen zu können. — Zu viel Werg an der Kunkel auf einmal, ist ein fernerer Einwand. Unsere Sache soll der Bundesversammlung wenig zu thun geben. Wir machen den Artikel; das Volk sagt *Ja* oder *Nein*. Die Bundesversammlung verifiziert das Ergebnis der Abstimmung und macht im Bejahungsfalle ein kleines Ausführungsdekret und damit ist die Sache abgethan. Da braucht's dann keiner dreitägigen Redeschlacht mehr. Das Volk, als oberster Gesetzgeber, hat gesprochen und sein Erkenntnis bleibt zu Recht bestehen.

Wenn aber das Volk ein verneinendes Votum abgibt, dann ist die Schulfrage auf Jahre hinaus ab und tot. Dieser Eventualität werden wir uns doch nicht aussetzen wollen mit unserm Stürmen! So hört man auch ziemlich gedankenlos urteilen, als ob es mit unserm *22jährigen Nichtsthun* vorwärts gegangen wäre, und als ob man gegenwärtig überhaupt von einer Unterstützung der Volksschule durch den Bund reden würde, wenn die Frage nicht vor vier Jahren von denjenigen, die heute die Initiative verlangen, aufgegriffen worden wäre! Wer heute über Dinge des öffentlichen Lebens mitreden will, sollte doch wissen, dass auch im Staatsleben ein schlafender Hund keinen Hasen fängt, und dass nur diejenigen, welche beizeiten aufstehen und sich rühren, auf die Verwirklichung ihrer Postulate rechnen können. Nochmals sei's gesagt: **Wir müssen das Volk haben.** Um dieses zu gewinnen, thut allgemeine Aufklärung über unsere Bestrebungen not. Diese Aufklärung ist einzig und allein durch das Mittel der Initiative, d. h. der Stimmensammlung, möglich. Wer deshalb die Initiative zu hintertreiben sucht, wirkt, bewusst oder unbewusst, *gegen die Unterstützung der Volksschule durch den Bund*. Gesetzt auch, wir machen Fiasko mit der Initiative, so wäre doch der Gedanke der Unterstützung der Volksschule durch den Bund *ins Volk* geworfen und von demselben in den breitesten Schichten erwogen worden. Und es würde damit gehen, wie es schon in so manchen andern Fällen von dringenden Fragen gegangen ist (Bundesverfassungsrevisionen von 1872 und 1874; Revisionen der bernischen 46er Verfassung von 1885 und 1893). Die Frage käme immer wieder, bis sie ihre Verwirklichung gefunden hätte. Aber *reden*, zum Volke *reden* muss man darüber, *arbeiten* muss man dafür. Mit stiller

Ergebung und geduldigem Warten auf die Parole derjenigen, die mehr Geld, Ansehen und Macht haben, als andere, löst man keine volkswirtschaftlichen Fragen.

Es gehe zu lange mit der Staatshilfe, wenn man den Weg der Initiative wähle, wird auch behauptet. Wir glauben selber, wenn wir vor 2 Jahren schon Bundeshilfe erhalten hätten, wir wären *eher* dazu gekommen, als sie uns der neue Verfassungsartikel bringen wird. Indessen wollen wir doch lieber etwas Sicheres und Rechtes in absehbarer Zeit, als vage nichtige Versprechungen für die Zukunft, die man nicht zu halten gedenkt.

Am 7. Juni 1893 wurde im Nationalrat der Antrag Curti, „die Kantone sollen für ihren Primarunterricht vom Bunde finanziell unterstützt werden“ mit dem Amendement Steiger „nach Massgabe des Standes der Bundesfinanzen“ mit 81 gegen 35 Stimmen angenommen. Bald sind seit diesem Beschlusse drei Jahre verflossen und nichts ist bisher in Sachen geschehen, trotzdem der Bund gegenwärtig im Gelde schwimmt. Beweis: Vor 10 Jahren, 1885, betrugen die Zollerträgnisse 21 Millionen Franken, letztes Jahr, 1895, 43 Millionen Franken! Bei Annahme der neuen Militärverfassung wäre der Eidgenossenschaft eine jährliche Mehrausgabe für das Militärwesen von $2\frac{1}{2}$, 5, 7, 9 Millionen Franken — alle diese Posten sind in den Verhandlungen der Räte genannt worden — erwachsen. Da das Volk aber am 3. November die Militärverfassung verworfen hat, so wird doch hoffentlich das dadurch ersparte Geld zu andern, ebenso notwendigen Dingen, z. B. der Volksschule, verwendet werden können. Meldet sich diese nun nicht, so wird die Zeit der Flut der Bundeskasse verpasst; andere Stände und Interessengruppen, die die Bundeshilfe weit weniger nötig haben als die Schule, aber in grösserer Gunst stehen und es auch gescheiter anstellen als wir Schulmeister, werden mit oder ohne Initiative kommen und den guten Schulmichel mit seinem elenden Löffel in der schlottrigen Hand vom Bundeshafen wegdrängen. Geschieht ihm dann schon recht. Aber eine Schmach und Schande ist es doch für die Republik, dass sie für alles Geld in Hülle und Fülle hat, nur für die darbende Volksschule keines.

Als letzter Popanz wird ausgespielt: Ja, *das Volk* kann schliesslich die Initiative gutheissen, aber wenn die *Stände* verwerfen, was dann; wir haben eben die *Verfassungs-*, nicht die *Gesetzesinitiative*! Die so reden, sind doch schauderhafte Schwarzseher! Haben wir einmal die Mehrheit, und ich denke die schöne Mehrheit des Schweizervolkes für unsere Sache, dann wollen wir doch sehen, ob die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Wallis, Appenzell I.-Rh. u. a., die in der Schulbildung und in den Schulzuständen stets am Schwanz marschieren, mit ihrem Shylok-Schein dem *Volke* Trotz bieten werden. Würden sie es thun, so würde dadurch

eine Situation geschaffen, die für die Fortentwicklung unserer Staatseinrichtungen von den segensreichsten Folgen sein müsste.

Wir schliessen: Die Schulinitiative ist *opportun* und wird gelingen, sobald die schweiz. Lehrerschaft ihre Angelegenheit *selber* an die Hand nimmt und sich ihrer Aufgabe bewusst und gewachsen zeigt, woran hoffentlich nicht zu zweifeln ist.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Burgdorf, Gymnasium und Mädchensekundarschule. Folgende von der Schulkommission getroffenen Lehrerwahlen erhalten die Genehmigung:

A. Am Gymnasium.

1. Des Karl Grütter, Pfarrer in Burgdorf;
2. des Dr. Franz Luterbacher, definitiv vom 1. April 1896 an bis 1. April 1901, zum Lehrer für alte Sprachen, namentlich Griechisch, am obern Gymnasium, mit Fr. 3700 Jahresbesoldung;
3. des Dr. phil. Franz Mosimann, zur Zeit in Paris, zum Lehrer für alte Sprachen am obern und untern Gymnasium, und Französisch und Deutsch am untern Gymnasium;
4. des Pfarrer Ziegler, Klasshelfer, zum Religionslehrer für zwei Unterrichtsstunden.

B. An der Mädchensekundarschule:

1. Des Lehrer Friedrich Stalder, zum Vorsteher dieser Schule;
2. des Pfarrer Ziegler, Klasshelfer, zum Religionslehrer für zwei Unterrichtsstunden.

Die Staatsbeiträge werden infolge Aufbesserung von Lehrerbesoldungen erhöht: a) um Fr. 250 an das Gymnasium und b) um Fr. 75 an die Mädchensekundarschule; beides vom 1. April 1896 an; total Staatsbeitragserhöhung Fr. 325.

— Die Reglemente für die Fortbildungsschulen in Oberried bei Brienz, Pohlern, Ober-Wichtrach, Wyleroltigen, Matzwyl, Lyss, Häutligen, Walliswyl-Bipp, Jegenstorf werden sanktioniert, letztere drei jedoch mit dem Vorbehalt, dass alle unentschuldigten Absenzen dem Richter zu verzeihen sind.

Die Sektion **Thun-Steffisburg** des bernischen Lehrervereins hat in seiner Sitzung vom 23. dies einstimmig beschlossen, das Vorgehen des Centralkomitees des B. L. V. in Sachen der Bundessubvention wärmstens zu verdanken.

Landwirtschaftliche Winterschule an der Rütli. Am 7. März nächsthin, vormittags, findet an dieser Schule die öffentliche Schlussprüfung statt.

Stadt Bern. Schulsparkassen. Dieselben sind bekanntlich seit letztem Jahr in sämtlichen Primarschulen eingeführt. Laut dem soeben von Herrn Oberlehrer Flückiger in der Länggasse erschienenen Bericht pro 1895 beteiligten sich an denselben 2329 Schüler oder 46 $\frac{0}{10}$. Die Einlagen beliefen sich auf Fr. 13,241 oder Fr. 5.68 per Kind. Die verschiedenen Schulkreise haben nachfolgendes Resultat zu verzeichnen:

Schulkreis	Einleger- zahl	Winter- semester Fr.	Sommer- semester Fr.	Total Fr.
1. Sulgenbach	210	958	637	1595
2. Friedbühl	115	300	122	422
3. Länggasse	584	1529	1089	2618
4. Obere Stadt	174	922	497	1419
5. Kirchenfeld	283	1350	880	2230
6. Untere Stadt	241	996	411	1407
7. Matte	234	653	216	869
8. Schosshalde	79	264	226	490
9. Breitenrain	219	627	255	882
10. Lorraine	190	532	377	909
Total	2329	8131	5110	13241

— Die Lehrwerkstätten der Stadt Bern, nunmehr in der alten Blindenanstalt im Rabbenthal untergebracht, enthalten die Abteilungen Schuhmacherei, Schreinerei, Schlosserei und Spenglerei. Auf Anfang Mai wird eine Anzahl Lehrlinge neu aufgenommen.

Staatlicher Lehrmittelverlag. Der Regierungsrat hat zum Verwalter gewählt: Herrn Paul Haller von Bern.

Burgdorf. (Korresp.) An der Hauptversammlung des gemeinnützig-ökonomischen Vereins des Amtes Burgdorf, welche am 23. Februar im „Hotel Guggisberg“ in Burgdorf stattgefunden hat, referierte Herr Pfarrer Schweizer in Oberburg über den „Nutzen der Schulsparkassen und deren Organisation“ und äusserte sich auch über die Erfahrungen, welche man mit diesem Institut in Oberburg gemacht hat. Die Herren Lehrer Kellerhals, Nyffeler und Güdel berichteten über die Schulsparkassen in Koppigen, Kirchberg und Rüedtligen-Äffligen. Der Vereins-Vorstand erhielt den Auftrag, durch ein Cirkular an sämtliche Gemeinderäte und Schulkommissionen des Amtes die Einführung der Schulsparkassen zu empfehlen. Dem Cirkular soll ein Entwurf „Statuten“ beigelegt werden, welcher da und dort bei Gründung von Schulsparkassen gute Dienste leisten dürfte.

— Es hat sich die Notwendigkeit der Erweiterung des Gymnasiums Burgdorf herausgestellt. Da die finanziellen Opfer für den Bau eines neuen Gymnasiums für Burgdorf zu hohe sind, so wird im „Volksfreund“ der Vorschlag gemacht, die Mädchensekundarschule anderswo unterzubringen und das Gebäude dieser Schule, welches sich neben dem Gymnasium befindet, für letzteres zu verwenden.

Ein Vorschlag im „Bund“ geht dahin, das Seminar von Hofwyl nach Burgdorf zu verlegen und für Gymnasium und Seminar, die beide zu verbinden wären, ein gemeinsames Gebäude zu erstellen.

Langenthal. (Korresp.) Nach erfolgter Ausschreibung für die von der Gemeindeversammlung bewilligte Neuschaffung von zwei weiteren Lehrstellen zu den an unserer Sekundarschule bestehenden sieben Lehrkräften haben sich für die zunächst vorgesehene Parallelisierung von Deutsch, Französisch und Rechnen 15 Bewerber gemeldet. Es wurden von der Schulkommission aus der Zahl sehr tüchtiger Angemeldeter einstimmig gewählt: die Herren Blaser und Schad, bisherige Sekundarlehrer in Utzenstorf, und es wird ihre Wahl dem Regierungsrat zur Genehmigung unterbreitet.

Saanen. Die Schulkommission hat eine Kundgebung gegen die Teilnahme von schulpflichtigen Kindern an heimlichen „Tanzabendsitzen“, „Nidleten“, Trinkgelagen und Spielabenden erlassen, auch dagegen, dass die Kinder in den Käsereien oft unflätige Redensarten hören müssen und infolge dessen auch dazu verleitet werden und an Leib und Seele Schaden nehmen.

Die Schulbehörde erachtet es mit Recht als ihre Pflicht, gegen diese Unsitten und Missbräuche, soweit es in ihrer Kompetenz liegt, aufzutreten.

(Tägl. Anz.)

Porrentruy. La commission de l'Ecole cantonale a arrêté les propositions à faire au gouvernement pour la nomination de deux nouveaux maîtres à l'établissement.

Sur quatorze candidats inscrits, un s'est retiré au dernier moment, à la presque unanimité des membres présents, ont été désignés pour les futures places de professeur: MM. Chappuis Louis, maître secondaire, à Saignelégier, et Willemin Henri, instituteur, à Epauvillers.

Malleray. L'assemblée communale a décidé la création d'une école primaire supérieure pour la paroisse de Bévillard.

Schweizerische Schulgedenkbücher. Zum zweitenmal lässt die Verlagsbuchhandlung Schmid, Francke & Co. in Bern diese Bücher hinausgehen. Wir haben uns letztes Jahr schon über dieselben ausgesprochen. Was der Admissionschein für den Unterweisungsschüler, ungefähr das sollen die Gedenkbücher für den aus der Schule tretenden Schüler sein: ein schönes Angedenken an die Schule und eine freundliche Mitgabe auf den Lebensweg. Das Buch hat eine Grösse von 32/25 cm. Die umrahmende Zeichnung mit allerlei schönen Emblemen, der Schule (Pestalozzidenkmal in Iferten, Lehrer mit Kindern, lernendes Mädchen), der Wissenschaft, der Industrie und Landwirtschaft stammt von unserm Meister Gehri, die kurzen, durch die Zeichnung eingeschlossenen Gedichte von O. Sutermeister. 20 Stück der Gedenkbücher in einem hübschen Umschlag mit 20 verschiedenen Sprüchen kosten Fr. 1. 20.

Wir empfehlen die Gedenkbücher bestens.

Dem „Wolf im Schafspelz“ zitieren wir hienach folgende auf die Unterstützung der Volksschule durch den Bund Bezug nehmende Stelle aus dem „Schweiz. Protestantenblatt“ in Basel: „Schon der Gedanke einer schweizerischen Volksschule muss in unserm Volke zünden und als gute Patrioten wiederum einigen. Aber das Werk wird, wie jede gute Sache, auch seine Gegner haben und wohl einen heissen Kampf heraufbeschwören; denn es wird auch nach dem Sigmundtag solche geben in unserm Vaterland, die nichts gelernt haben. Da heisst es denn der guten Sache Freunde werben durch Belehrung in Wort und Schrift. Die schweizerische Reformpartei, die sich freut, so oft ein guter vaterländischer Gedanke ins Volk geworfen wird, wird zum Gelingen kräftig mitwirken und die Herzen des Volkes für eine schweizerische Volksschule zu erwärmen suchen. Sie wird dem Volke zeigen, dass nur eine richtig ausgebaute und subventionierte Volksschule, wie die Eidgenossenschaft sie zu schaffen vermag, ihre sittliche, die getrennten Elemente einigende Aufgabe erfüllen und der Gesellschaft eine bessere ökonomische Existenz sichern kann; denn unser Volk wird den grossen Konkurrenzkampf unter den Nationen nur dann bestehen können, wenn es einen genügenden Nachwuchs von intelligenten und sittlich tüchtigen Arbeitern besitzt. Frisch auf denn zur That! Wir sind dabei.“

Pestalozzifeier in Escholzmatt. (Korr.) Ganz spät kam auch das Entlebuch dazu, Pestalozzis 150. Geburtstag zu feiern. Die Lehrerschaft des Amtes Entlebuch trat Mittwoch den 12. Februar in Escholzmatt zu der freiwilligen Amtskonferenz zusammen, wobei das „Programm“ lautete: 1. Pestalozzifeier. 2. Gemütliche Vereinigung. Einladungen waren auch an einige Lehrer aus dem benachbarten Emmenthal, Gemeinde Langnau, versandt worden und 4 Mann nahmen die Einladung an. Es interessierte uns, einer luzernischen Konferenz überhaupt beizuwohnen und insbesondere zu hören und zu sehen, wie hier Pestalozzi gefeiert werde.

Wir müssen zum vornherein erklären, dass uns beides in hohem Masse befriedigt hat. Allerdings hatten wir das Gefühl, die Kollegen im Kanton Luzern wagen es zum Teil nicht so ganz, sich zu den Pestalozziverehrern einzureihen; man hatte nämlich viel Mühe gehabt, für die Wertschätzung des zu Feiernden einen Referenten zu finden und zuletzt musste ein Mitglied des Vorstandes, Herr Lehrer Portmann in Wiggen, diese Aufgabe übernehmen. Er hat sie aber in vorzüglicher Weise durchgeführt, Pestalozzi nach jeder Richtung gewürdigt und der Redner blieb unwidersprochen; niemand meldete sich zur Diskussion. Die Zweifler unter den Lesern sollen nicht einwerfen, es wäre ohne Anwesenheit von Bernern vielleicht etwas anders gegangen. Wir glauben das nicht.

Was uns an der Konferenz besonders freute, das war die zahlreiche Teilnahme aus Nicht-Lehrerkreisen. Der Männerchor von Escholzmatt fand sich gleich zur Eröffnung ein; später folgte auch der gemischte Chor; das nächste Jahr werde in Entlebuch auch das Orchester mitwirken, wurde uns versichert. Wo hätte man sich im Kanton Bern einer solchen Teilnahme zu erfreuen?

Die Geistlichkeit war ebenfalls vertreten und zwar durch 5 Mann, 2 Pfarrer und 3 Kapläne. Einer der letzern, Herr Bezirksschulinspektor Galliker, hatte sogar das Tagespräsidium übernommen und begrüßte die Versammlung. Diese zählte etwa 70 Mann, wozu der schöne Kranz von Frauen und Jungfrauen des gemischten Chores kam.

Eröffnet wurde die Feier durch die Kantate „Zur Gedenkfeier Pestalozzis“, von Brassel gedichtet und von Angerer komponiert. Dann folgten: Prolog, vortragen von Sekundarlehrer Studer in Escholzmatt, Lebensbild Pestalozzis, von Lehrer Brun in Entlebuch und sodann der schon erwähnte Vortrag von Portmann in Wiggen über Wirken und Bedeutung des Gefeierten. Die Vorträge wurden je durch Gesänge eingerahmt.

Der zweite Akt verlief in urgemütlicher Weise unter Gesang, Rede und Tanz. Herr Schwarz, Präsident der Sektion Langnau des bernischen Lehrervereins, lud die Kollegen ein, einmal den Besuch zu erwidern. Wir freuen uns darauf, dass es geschehe, fürchten aber, wir können ihnen nichts bieten, was dem von ihnen uns Gebotenen einigermassen gleichkäme.

Ein anderer Bernerlehrer wagte es, ganz leicht die Bundessubvention zu streifen. Die Zustimmung war allerdings, wie erwartet werden musste, keine ungeteilte, dafür bei andern um so sympathischer und unter vier Augen sagte ein Kollege, die anwesenden Lehrer seien im Grunde alle einverstanden, es gebe zwar auch andere, aber die seien nicht da.

Und nun Schluss, indem wir den Kollegen im Entlebuch warmen Freundesgruss entbieten und dem Referenten in Wiggen im Geiste herzlich die Hand drücken. Ob Kantonsgrenzen, ob Konfessionen uns scheiden: gemeinsam wollen wir uns bemühen, auf Pestalozzischen Pfaden zu gehen.

Freiburgisches Lehrerpensionsgesetz. Man schreibt uns: „Der Grosse Rat des Kantons hat die Lehrerschaft zum Neujahr mit einem neuen Pensionsgesetz

beschenkt, welches auf dieselbe ungefähr die Wirkung macht, wie ein Weihnachtsbäumchen, an dem eine Rute hängt, auf das Kind“, so schreibt zutreffend in seinem Neujahrsrückblick der „Murtenbieter“, das Organ der freiburgischen Oppositionspartei. Der Eintritt in die Alterskasse ist für die Lehrerschaft obligatorisch, wer 1—24 Jahre im Kanton Schule hielt und in einen andern Kanton geht, verliert alles, was er einbezahlte, also eventuell 24×30 bis 40 Franken. Das klingt wirklich nicht erbaulich für die Lehrerschaft des Seebezirks und der Diasporaschulen, von welcher der eine Lehrer aus dem Kanton Bern, der andere aus Zürich, der dritte aus Solothurn, der vierte aus Thurgau u. s. w. herkommt, und von denen viele früher oder später wieder in ihren Heimatkanton zurückkehren. Aber eben darum scheint die Sache also eingerichtet worden zu sein. Denn böse Zungen wollen wissen, Herr Python hätte aus dem Grunde grosses Gewicht auf das Obligatorium gelegt, weil viele Lehrer aus andern Kantonen sofort nach absolviertem Patentexamen in den Kanton Freiburg kämen und wieder wegzögen, wenn sie sich die Anfänge der Lehrpraxis angeeignet haben. Diese nur zum Teil zutreffende Thatsache hätte also Herrn Python zur Befürwortung einer so überaus scharfen Bestimmung bewogen. Auf diese Art verpfeffert man den kantonsfremden Lehrkräften ihr Dasein, und dies im Kanton Freiburg, wo man für die protestantischen Schulen ausschliesslich auf die Mithülfe anderer Kantone angewiesen ist. Es cirkuliert nun gegenwärtig eine Bittschrift unter der reformierten Lehrerschaft des Kantons, welche dem Erziehungsdirektor zu Händen des Grossen Rates um Aufhebung des obligatorischen Beitritts für die Lehrer aus andern Kantonen eingereicht werden soll. Ob's etwas nützt, ist freilich zu bezweifeln.

Bei einer Reihe anderer Bestimmungen hat man ebenfalls stark daran gezweifelt, ob der Gesetzgeber viel Billigkeitsgefühl in sich trage, z. B. wenn es heisst, dass nur die Hälfte der einbezahlten Beträge zurückerstattet wird, wenn krankheitshalber der Schuldienst aufgegeben werden muss, und notabene nur dann, wenn 15 Jahre Schule gehalten wurde, während als Gegenstück dazu in unbegreiflicher Weitherzigkeit den Lehrerinnen der volle Betrag zurückbezahlt wird, wenn sie infolge Verhehlchung dem Lehramte entsagen! Die Schulbussen, welche ebenfalls für die Klasse verwendet werden sollen und die je nach der Zahl der Absenzen jährlich Fr. 30—50 per Schulgemeinde betragen, gehören aus naheliegenden Gründen niemals in die Lehrerkasse.

Schulinitiative. Das „Aargauer Schulblatt“ schreibt: „Indem wir den Kollegen von Bern für ihr mannhaftes Vorgehen unsern besten Dank und unsere Sympathie aussprechen, und sie unrerer thätigen Mithülfe versichern, möchten wir sämtliche Konferenzen und Lehrervereine auffordern, sich in der wichtigen Frage ebenfalls auszusprechen, damit die Delegiertenversammlung des schweizerischen Lehrervereins bei ihren Beratungen über den Gegenstand nicht mehr im Zweifel ist, dass die Lehrerschaft in ihrer grossen Mehrheit mit dem Vorgehen einverstanden und bereit ist, für die Initiative thätig mitzuwirken. Im Aargau ist gewiss der Kantonalvorstand gerne bereit, die Kundgebungen der Bezirkskonferenzen entgegenzunehmen und dem Centralvorstand des schweiz. Lehrervereins zu übermitteln. In Baselland würde die Sache ebenfalls am leichtesten und sichersten durch den Kantonalvorstand und in Solothurn durch den Vorstand des Lehrerbundes geschehen.“

Zeigt die Lehrerschaft, dass sie einig und entschlossen ist, sich nun einmal nicht länger hinhalten zu lassen, so muss sie siegen. Das Ziel ist ein edles

und der Kampf ein gerechter. Sie kämpft nicht für sich, sondern für die Schule und für die schweizerische Jugend.“

An den **schweiz. Lehrertag** in Genf, am 13.—15. Juli, hat der Bundesrat Fr. 3000 bewilligt.

In **Baselland** hat die bei Anlass der Pestalozzifeier veranstaltete Geldsammlung zu einer Stiftung für Schwachsinnige Fr. 3000 ergeben.

Thurgau. Der Grosse Rat wird sich in seiner nächsten Session mit einem neuen Lehrerbesoldungsgesetz zu befassen haben.

Nachträgliches zur Pestalozzifeier. Der grosse Mann wurde nach verschiedenen Richtungen hin gefeiert. Es kam auch das zur Geltung, dass er Repräsentant eines Christentums war, das über die Kirchenmauern hinausschaute und sich nicht durch dieselben einzwängen liess. Für seine Humanität existierten nicht Parteien, Richtungen, Konfessionen. Er fühlte die Nächstenliebe als das einigende Moment in der Religion. Es ist auch geschichtlich nachgewiesen, dass dogmatische Auseinandersetzungen, auch wenn sie zu Konkordienformeln geführt haben, nie zur Einigkeit geholfen haben, sondern nur die praktische Liebesthätigkeit. Darum passt es zur Pestalozzifeier, wenn in Langnau im Emmen-thal an diesem Tage die Kirchensteuern der Landeskirche, der bischöflichen Methodistengemeinde, der Alttäufer-, der Neutäufergemeinde und der Versammlung der evangelischen Gesellschaft zusammenflossen zur Errichtung einer Schulklasse für Schwachbegabte. Pestalozzi war somit der Anlass, dass meines Wissens zum erstenmal religiöse Gemeinschaften, die sich sonst gar nicht lieben, auf dem Boden einer bernischen Gemeinde miteinander konferieren und gemeinsam ein Liebeswerk schaffen. Ist das nicht wieder ein klarer Hinweis darauf, welche Zukunft für die Kirche die Liebesthätigkeit hat. Wie viel ist nicht schon erreicht damit, dass man offiziell miteinander verkehrt!

„Schweiz. Kirchenblatt.“

Pestalozzi-Büsten erstellt Wilhelm Pellegrini in Chemniz. Dieselben können bezogen werden:

in Gips, 70 cm hoch, für 18 Mark,
in Elfenbeinmasse, 70 cm hoch, für 30 Mark
in „ 80 cm „ „ 40 „

Für Lehrsäle, Schulzimmer etc. sind diese Büsten jedenfalls ein trefflicher Schmuck.

Landesausstellung in Genf. Gruppe 17, Erziehung, Unterricht etc., erhält einen gedeckten Raum von 2000 m² und von der Ausstellung einen Beitrag von Fr. 60,000 an die besondern Kosten.

Arbeitslose Gelehrte. Auf eine Lehrstelle für Latein, Griechisch und Deutsch an der höhern Stadtschule in Glarus meldeten sich 33 Kandidaten, davon 23, die unter Umständen in Betracht kommen konnten. Manche befinden sich schon näher am 40. als am 30. Altersjahre, ohne dass es ihnen gelungen ist, eine ihren Kenntnissen und den für das Studium aufgewendeten Opfern auch nur annähernd entsprechende Stellung zu erhalten.

St. Gallen. Die kantonale Lehrerkasse marschiert seit einigen Jahren nicht gut. Die Einnahmen blieben stets zurück, die Ausgaben mehrten sich.

Hülfe kann nur durch die Erhöhung des Staatsbeitrages eintreten. Besseren Gedeihens erfreut sich die Pensionskasse für die Kantonsschullehrer, weil ihr fortwährend namhafte Geschenke von ehemaligen Schülern der Kantonsschule und deren Eltern zufließen.

Unsere Zölle. Die Zolleinnahmen betrugen :

1850	4	Millionen	Franken.
1860	8	"	"
1870	9	"	"
1880	17	"	"
1890	31	"	"
1895	43	"	"

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Nachdem unlängst ein ungenannt sein wollen-der Lehrerfreund der Schweiz. Lehrer-Waisen-Stiftung Fr. 500 zugewendet hat, kommt die Schweiz. Freimaurerloge Alpina mit einem Geschenk von Fr. 5450. Dank und Ehre diesen Wohlthätern !

* * *

In **Berlin** hatte ein unternehmender Wirt eine Stammkneipe für Schüler eingerichtet. Um letztere anzuziehen, gab er ihnen das Glas Bier zu 5 Pfennige und das Billard wurde ihnen beinahe unentgeltlich überlassen. „Die Pauke habe jedoch ein Loch gekriegt.“

In **Königsberg** durften bisher nach Verordnung des Schulrates körperliche Züchtigungen nur auf Beschlüsse der Lehrerkonferenz hin angewendet werden. Da sich die Einrichtung nicht bewährt hat, so wurde das Züchtigungsrecht den einzelnen Lehrern wieder anheim gegeben.

In **Gleiwitz** wurde ein Lehrer mit 6 Mark bestraft wegen Nichtbeachten einer Polizeiverordnung, die — gar nicht besteht. Als letzteres konstatiert war, wurde die Strafe aufgehoben.

Für die Rektorstelle in **Gera** hatten sich 209 Bewerber angeschrieben.

Herr Lehrer Wiegendorf in **Sachsen-Weimar** hat von der Behörde eine Entschädigung dafür verlangt, dass er in seinem Wirkungskreise so wenig Vergnügungen mitmachen könne und den Umgang mit ihm geistig Ebenbürtigen entbehren müsse. Das Gesuch wurde, weil präventiös, abgewiesen.

Litterarisches.

L'Echo litteraire, herausgegeben von Seminarlehrer Reitzel in Lausanne. Wir haben die Lehrerschaft schon mehrmals auf dieses Blatt hingewiesen. Es setzt sich zum Ziele, den vorgerücktern Anfängern in der französischen Sprache das weitere Studium derselben zu ermöglichen. Die alle 14 Tage erscheinende Zeitschrift bringt :

Werke der besten zeitgenössischen Schriftsteller, wie H. Greville, Loti,

Coppee etc., kleine Erzählungen, Bilder aus der Geschichte und der Geographie Frankreichs, Kurs für kaufmännische Korrespondenz, Übungen zum Übersetzen u. s. f.

Sie sei allen jüngern Lehrern zum anhaltenden Studium bestens empfohlen.

Verschiedenes.

Ein Urtheil des Jeremias Gotthelf über Pestalozzi. „Pestalozzi erkannte es innig und begeistert, dass in den Kindern das Heil der Welt liege, dass sie wie Engel Gottes herabsteigen in unser Leben, bittend, dass wir sie aufnehmen, das Himmelreich mit ihnen teilen, dass sie die wahren Tempel seien, in denen wir uns entsündigen, heiligen könnten. Begeistert sprach er seine Erkenntnisse aus, mit ganzem Herzen und ganzem Gemüt drang er in diesen Tempel und ward Hohenpriester in demselben. Und mit Erstaunen vernahm man seine Rede: sie drang über die Meere hin, Könige horchten auf und Gelehrte vergassen, mit ihm zu zanken. Von Erziehung tönte die Welt wieder Und der arme, grosse Mann musste sich wegdrängen lassen aus seinem Tempel; seine Güte beherrschte seine Idee nicht. Wie düstere Schatten warfen sich seine Jünger über seinen Namen. Er sollte ein vornehmer Pädagoge werden vornehmer Kinder, die gut zahlten, und er hing mit ganzer Seele an armen Kindern. Der armen Kinder Geist wollte Pestalozzi erbauen, dieser Kinder Herzen wollte er erwärmen, wollte den Götterfunken in ihnen anzünden, damit sie freudig und vernünftig das Leben gewinnen möchten. Die Stimme des grossen, guten Mannes, der im Grabe ruht, wird immer deutlicher vernommen: „Hebt die armen Kinder von den Füßen aufwärts an die warme Brust, dann werden sie euch nicht nieder-, sondern aufwärts ziehen!“

Das Volk und seine Regenten. „Wer das Volk nicht liebt, ist seiner nicht wert. Wer das Volk verachtet, der regiert es nicht wohl, gäbe er auch seine Habe für dasselbe hin und liesse er seinen Leib für dasselbe brennen; er ist desselben nicht wert, er regiert es nicht wohl. Doch die Zeitwelt verwahrlost und verachtet das Volk lieber, als dass in seiner Mitte leicht ein Mann aufstände, der seine Habe für dasselbe hingäbe, geschweige um dess willen seinen Leib dem Feuer, dem Wasser oder dem Schwert nahe kommen lassen würde. Nein, von den Zeitleuten, die das Volk verachten, verwahrlosen und regieren, ist unter Hunderten kaum einer, der derb und con amore rein um des Volkes willen auch nur eine Stunde nass werden, frieren oder sonst unbehaglich dastehen möchte.“

Pestalozzi. Aus: „An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut“ etc. vom Jahr 1815, S. 191.

Pestalozzi — Steiner. Vielen dürfte aus dem Leben des grossen Mathematikers Steiner von Utzenstorf, dessen Name europäische Berühmtheit erlangte, unbekannt sein, dass dieser seine Laufbahn und seinen Ruhm nicht zum wenigsten unserm Vater Pestalozzi verdankt. Steiner stand als armer Knabe bei einem Landwirt in Utzenstorf in Arbeit, er entlief diesem, kam nach Burgdorf zu Pestalozzi und wurde von demselben freundlich aufgenommen, unterrichtet und angeregt. Ohne Pestalozzi hätten wir schwerlich auch einen Steiner.

Gelehrte Berufsarten. Bei einer Pestalozzifeier machte ein Redner aufmerksam auf den gewaltigen Zudrang zu gelehrten Berufsarten. Mit Rücksicht darauf, schloss er, möchte man trotz Pestalozzi warnend rufen:

O Jüngling, fliehe der Weisheit Bahn!
Die Esel sind viel besser dran.

Humoristisches.

Ein wunderlicher Tauschvorschlag. Aus St. Beatenberg wird den „Basler Nachrichten“ das folgende Geschichtlein berichtet:

„In einer Dorfschule des Berner Oberlandes erhielt kürzlich ein 12jähriger Knabe vier Strafaufgaben, die er absolvieren sollte, bevor er nach Hause entlassen werde. Nach circa einer halben Stunde trat er mit zwei fertigen Aufgaben zum Lehrer und sagte: „Säget, Schulmister, weltet Ihr m'r nit für di zwo andere-n-Ufgabi zwei Chläpf gän? i mangleti him ga hälfe hirten.“ Jedermann wird wohl mit dem Lehrer einverstanden sein, der dem Knaben den Rest der Strafe schenkte und ihm erlaubte, sofort ohne Schläge zur Besorgung seiner lieben Tiere nach Hause zu gehen.“

* * *

Folgende musikalische Liebesgeschichte erzählt die „Russische Musikzeitung“:

Mollberger: Was sagen Sie dazu, dass die Gräfin X. ihren Klavierlehrer geheiratet hat?

Durmeier: Der Schlaumeier nahte ihr mit Beethövlichkeit, wurde immer mozärtlicher, und als sie durch Liebeshändel haydnmässig in ihn vernarrt war, wurde der alte Graf überlisztet. Jetzt schaukelt er bereits ein Mendelsöhnchen auf den Knieen.

* * *

Mädchen liest:

„Die Sonne blinkt von der Schale Rand,
Malt zitternd den „Chrigel“ an die Wand,
Und wie den Schein er ins Auge fasst,
So spricht er für sich, indem er „blast“:
Du bringst es doch nicht an den Tag.“

Lehrerwahlen.

Unterbach, Kl. I, Wyss, Joh., bish., def.

„ „ II, Otth, M. Anna, Frau, bish., def.

Dieterswyl, „ I, Rolli, Sam. Gottfr., bish., def.

Oberbalm, „ III, Galli, Elise, bish., def.

Koppigen, „ II, Grogg, Ernst, bish., def.

„ „ III b, Hirschi, Marie, bish., def.

Vorimholz, Oberschule, Graber, Joh., bish., def.
 Rohrbach, Mittelschule, Keller, Rosalie, bish., def.
 Laupen, Kl. III, von Känel, Ida, bish., def.
 Hindelbank, Kl. III, Lüthi geb. Weber, Albertine, def.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Vorderfultigen	Unterklasse	45	550	5. März	III	4 u. 6
Nenzlingen	Gesamtschule	—	550	31. "	XI	2 u. 3
Biglen	Mittelklasse	55	900	14. "	IV	2
Egg b. Lützelflüh	gem. Schule	63	550	5. "	VI	7
Oberburg	III. Klasse	70	675	9. "	VI	2
Lützelflüh	Sek.-Schule	—	2200—2300	7. "	—	2

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Soeben ist in vermehrter und verbesserter 28^{ter} Auflage erschienen:

Rufer H., Exercices et lectures

I^{re} partie: Avoir et être mit Vocabulaire. — Preis 90 Centimes.

Auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

In Deutschland sowohl als in der Schweiz sehr verbreitetes Lehrmittel.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse 22/29 ¹/₂ cm), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER, (Antenen) Bern.

Kantonales Technikum in Burgdorf.

Fachschulen für Bau-, Maschinen-, Elektro-Techniker u. Chemiker.

Das Sommersemester 1896, umfassend die Klassen I, III und V, beginnt Montag den 20. April. Die Aufnahmsprüfung findet Samstag den 18. April statt. Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt.

(H 670 Y)

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die obern Abteilungen der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den 20. März nächsthin dem Direktor der Töcherschule, Herrn Ed. Balsiger, einzureichen.

Das Lehrerinnenseminar umfasst drei Jahreskurse und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die Handelsschule bietet in zwei Jahreskursen die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung und Buchhaltung, den Comptoir-, Post- und Telegraphendienst.

Die Fortbildungsschule nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus einem event. zwei Jahreskursen mit 16, resp. 12 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können berücksichtigt werden.

Die Aufnahmeprüfung findet den 31. März, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause an der Bundesgasse statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Der neue Schulkurs beginnt den 20. April. Jährliches Schulgeld: Fr. 60.

Ein Specialkurs (Fremdenklasse) dient Schülerinnen aus der französischen und italienischen Schweiz zur Erlernung der deutschen Sprache. Kursgeld Fr. 30 per Jahr.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 15. Februar 1895.

Die Kommission.

Gymnasium Burgdorf.

Die Aufnahmeprüfungen finden Montag den 23. März und Montag den 20. April von morgens 8 Uhr an statt. Anmeldungen zur Aufnahme in das Gymnasium (Litterar- und Realabteilung) nimmt der Unterzeichnete bis zum 18. März entgegen. Derselbe erteilt auf Verlangen auch Auskunft über angemessene Kostorte für die Schüler. Der Anmeldung sind die Zeugnisse der letzten Schuljahre und ein Geburtsschein beizulegen. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 21. April, um 7 Uhr.

OH 8680

Der Rektor des Gymnasiums:
K. Grütter.

An der

Mädchenrettungsanstalt in Kehrsatz

ist eine Lehrerinstelle vakant und wird hiermit zur definitiven Wiederbesetzung ausgeschrieben. Jahresbesoldung Fr. 800 bis 1000 nebst freier Station.

Anmeldungen nimmt bis und mit 7. März 1896 entgegen

Die kantonale Armendirektion in Bern.

Schöne Examenblätter

einfach-, doppel- (weiter und enger) und unliniert, gutes Papier, per Dutzend à 25 Cts., per 100 à Fr. 1.90, 200 Stück Fr. 3.60.

Papeterie W. Stalder, Grosshöchstetten.

Stelle-Ausschreibung.

Auf 1. Mai ist die **Mittelschule Montilier** (3., 4., 5. Schuljahr) durch eine Lehrerin zu besetzen. Schülerzahl ca. 50. Besoldung **Fr. 900.**— nebst Wohnung und gesetzlichen Zulagen. Anmeldungen nimmt bis am 12. März das Oberamt Murten entgegen. Probelektion verlangt.

Freiburg, den 25. Februar 1896.

H 574 F

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

Stelle-Ausschreibung.

Auf 1. Mai ist die **Oberschule Montilier** durch einen Lehrer zu besetzen. Schülerzahl ca. 45. Besoldung **Fr. 1200.**— nebst Wohnung, Holz und Garten. Anmeldungen sind bis am 12. März ans Oberamt Murten zu richten. Probelektion verlangt.

Freiburg, den 25. Februar 1896.

H 573 F

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

Stelle-Ausschreibung.

Die **reformierte Unterschule von Gurmels** ist auf 1. Mai durch eine Lehrerin zu besetzen. Schülerzahl ca. 40. Besoldung **Fr. 800.**— nebst Wohnung und Zubehör und **Fr. 80.**— für Erteilung des Arbeitsunterrichtes an der Oberschule. Anmeldungen sind bis am 12. März dem Oberamt Murten einzureichen. Probelektion verlangt.

Freiburg, den 25. Februar 1896.

H 575 F

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

Vertreter für Volksversicherung

werden an jedem Orte gesucht. — Sehr lohnende und namentlich für Lehrer passende Nebenbeschäftigung.

Offerten sind zu richten an: „Postfach Nr. 158, Bern“.

Dr. phil., Deutscher, sucht auf 1. April oder später Stelle als Lehrer in Naturwissenschaften, Geographie und Mathematik an einer höhern Lehranstalt. Gefl. Offerten sub C. R. 19 an die Exped. d. Bl. erbeten.



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500,

empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ **Kauf — Miete — Ratenzahlungen** ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Zum neuen Schulkurse empfohlen!

Druck und Verlag

von

F. Schulthess in Zürich.

Deutsche Sprache.

- Caminada, J. M.**, Seminardirektor. Aufgaben zur Übung im mündlichen und schriftlichen Sprachausdruck in den mittleren Klassen der Volksschule. Für die Hand der Schüler eingerichtet. 4. durch **J. Wiget**, Seminardirektor, besorgte, durchgesehene Auflage. 80 Cts.
- Fisler, Albert**, Lehrer an der Stadtschule Zürich. Geschichten zum Vorerzählen. Ein Beitrag zur Gemütsbildung unserer Kinder. Nach methodischen Rücksichten. 8° br. Fr. 1. 40; kart. Fr. 1. 60
- — Neue Folge. 8° br. Fr. 1. 60; kart. Fr. 1. 80
- * Eine zweckmässige Ergänzung der Lesebücher für die Primarstufe der Volksschule.
- Lüning und Sartori**. Deutsches Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen höherer Schulen. Erster Teil. 3. durchgesehene und veränderte Auflage von **Dr. Kaspar Schnorf**, Lehrer am Gymnasium. gr. 8° br. Fr. 3. —
- — Zweiter Teil neu bearbeitet von **Dr. Kaspar Schnorf**, Lehrer am Gymnasium in Zürich. gr. 8° br. Fr. 3. —
- Lutz, J. H.**, Lehrer an den städtischen Schulen in Zürich. Methodisch geordnete Materialien zur Aufsatzlehre auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule. 3. verb. Aufl. 8° br. Fr. 1. 60
- — Materialien zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule. 3. verb. Aufl. 8° br. Fr. 2. 40
- Pletscher, A.**, Materialien für den Unterricht in der Volksschule. Ein Lesebuch für die ländliche Fortbildungsschule. 8° br. Fr. 1. 20; kart. Fr. 1. 40
- Rüegg, Karl**, Sekundarlehrer. Aufgabensammlung für grammatisch-stylistische Übungen. Auf der Stufe der Sekundarschule. 3. erweiterte Auflage. 8° br. Fr. 1. 20
- * Findet namentlich im Kanton Zürich, aber auch anderswo, eine sehr freundliche Aufnahme.
- — Der Geschäftsmann. Aufgabensammlung für Sekundar- und Gewerbeschulen, sowie zum Selbstunterricht. 3. Aufl. 8° br. 80 Cts.
- — Der Handwerker. Für Handwerkerschulen. Mit 140 Holzschnitten. 8° br. 80 Cts.
- — Deutsche Aufsätze für Sekundar- und Mittelschulen. 150 Stilübungen. 8° br. Fr. 2. 40
- Schmidlin, U.**, Lehrer am Technikum in Winterthur. Über die deutsche Geschäftssprache mit besonderer Berücksichtigung des kaufmännischen Briefstyles. gr. 8° br. Fr. 1. 40
- * Auch für den Lehrer, namentlich an Gewerbe- und Handels- sowie an Fortbildungsschulen sehr brauchbar.
- Sutermeister, O.**, Leitfaden der Poetik für den Schul- und Selbst-Unterricht. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. 8° br. Fr. 1. 40
- * Die wiederholten neuen Auflagen beweisen die Brauchbarkeit dieses Leitfadens.
- — Kleiner Antibarbarus. Handbüchlein zur Befestigung im hochdeutschen Ausdruck für die schweiz. Volksschulen und für den Privatgebrauch. 8° br. 90 Cts.
- * Ein sehr zeitgemässer, praktischer Wegweiser zum richtig Deutsch-Sprechen und Schreiben, unter Hinweisung auf die am häufigsten vorkommenden Verstösse.
- — Praktische Stylschule. Handbuch für den deutschen Unterricht an mittleren und höheren Schulen. 8° br. Fr. 5. —